



Hessischer Rundfunk: Übrigens...

Dienstag, 7. Oktober 2008

hr4 - 17.40 Uhr

Pfarrer Dr. Fabian Vogt
Oberstedten

Vertrauensbildende Maßnahmen

Wahrscheinlich wird der gestrige Tag in die Geschichte eingehen. Nein, nicht nur weil die Börsen der Welt eine rasante Talfahrt angetreten haben. Sondern weil gestern ein Wort so oft in den Medien genannt wurde, wie nie zuvor. Na? Genau: das Wort „Vertrauen“.

Vertrauen. Vertrauen. Vertrauen. Im Radio, in den Zeitungen, im Fernsehen, überall hieß es. „Das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Banken muss wieder hergestellt werden.“ Darum hat ja auch die Bundeskanzlerin verkündet, dass der Staat für unsere privaten Spareinlagen bürgt. Darum wird der marode Baufinanzierer „Hypo Real Estate“ mit 50 Milliarden Euro abgesichert. Und darum werden unfassbar teure Rettungspakete geschnürt. Damit wir – die Deutschen – wieder vertrauen können. Endlich.

Gestern wurde in der Politik und an der Börse so dermaßen viel von Vertrauen geredet, dass ich richtig misstrauisch geworden bin. Die haben offensichtlich panische Angst, dass wir Kleinanleger unser sauer Erspartes abheben und damit die Banken in Zahlungsschwierigkeiten bringen. In einer Finanzmarktkrise sein Geld auf dem Konto zu lassen, ist aber keine Frage des Vertrauens, sondern der Klugheit. Mit Vertrauen hat das wenig zu tun.

Ich will meiner Bank nicht vertrauen, ich will, dass die ihren Job gut macht. Und wenn ich ernsthaft auf 9,7 Prozent Rendite hoffe, dann weiß ich, dass die Bank spekulieren muss. Dann gehe ich ein Risiko ein. Bewusst. Und kann eben auch Pech haben. Letztlich geht es dabei vor allem um Mathematik. Um gute oder schlechte Anlagestrategien. Tja. Und das Vertrauen, dass die Manager das wirklich gut können, ist erst einmal zerstört.



Hessischer Rundfunk: Übrigens...

Dienstag, 7. Oktober 2008

hr4 - 17.40 Uhr

Pfarrer Dr. Fabian Vogt
Oberstedten

Die Versprechen der Regierung wirken deshalb wie ein etwas hilfloser Appell. Wie das verzweifelte Werben um einen Vertrauensvorschuss. „Vertraut!“ Natürlich ist Vertrauen nötig. Und wir werden den Banken auch wieder vertrauen. Aber das wird Zeit brauchen.

Dabei ist eines klar: Ohne Vertrauen kann man gar nicht leben. Vertrauen ist eine Grundlage unseres Daseins, vor allem auf der Beziehungsebene. Im Bereich von Freundschaft, Liebe und Gemeinschaft. Und da, wo Menschen mit Gott in Kontakt kommen. Wussten Sie, dass das griechische Wort „Pistis“, das der Bibelübersetzer Martin Luther ziemlich frei mit „Glauben“ wiedergegeben hat – eigentlich „Vertrauen“ meint? Wenn Sie im Neuen Testament lesen „Glaube an Gott!“, dann steht da im Original „Vertraue Gott!“.

„Vertrauen“ meint also ursprünglich etwas ganz Existentielles. Da geht es um Grundsatzentscheidungen. Worauf will ich meine Existenz bauen? Auf bestimmte Ideale der Gesellschaft? Oder auf die Liebe Gottes, die durch ein Leben tragen kann? Und das ist mehr als „Ich halte meine Bank für zuverlässig.“ Vertrauen heißt, sich von Geld nicht mehr abhängig zu machen – und sein Dasein in Gottes Hände zu legen. Das ist eine gute Anlage!